Erfüllung der Sehnsucht

Erster Sonntag nach dem Christfest

Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm. Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte, und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Lukas 2,25-38

Ein Strahl aus der Ewigkeit ist unter die Menschheit gefallen. Und dieser Strahl hat auch nicht nur die Menschheit im allgemeinen berührt, sondern er trifft auf persönliche Lebensgeschichten. Und er trifft auch nicht nur auf persönliche Lebensgeschichten gemeinhin, sondern auf solche persönlichen Lebensgeschichten, deren heimlicher Beweggrund in einer tiefsitzenden Sehnsucht besteht. Nicht fassbar nach gewöhnlichem Maßstab: eine 84jährige Witwe, "die nicht vom Tempel weicht und Gott mit Beten und Fasten Tag und Nacht dient"! Ein Alter kurz vor dem Sterben, der auf nichts Anderes wartet, als den Beginn des besonderen Heilswerkes Gottes noch mit Augen zu sehen! Was könnte schlagender die Niedertracht vielleicht aller Religion zeigen, als dieser fromme Betrug (oder Selbstbetrug – einerlei!)! Ein Betrogenwerden oder sich selber Betrügen um das irdische Leben, um das Glück irdischen Lebens! Ja, in der Tat: Stellen wir uns einmal vor, es ist alles nichts oder eine große Illusion mit Gott, Seligkeit und ewigen Leben! Es gibt tatsächlich nichts als dieses befristete Dasein mit seinen 70/80 Jahren, diese aberwitzige Zufälligkeit im großen Gewoge des Seins oder Werdens, im großen Pulsieren des Weltalls! Dann ist auch keine andere Eigentlichkeit möglich, als mitzupulsieren, mitzukämpfen, mitzuleiden, mitgeboren zu werden, mitzusterben, sich bald vom ekstatischen Taumel mitreißen zu lassen, bald erschöpft und ausgelaugt niederzusinken – bis schließlich mit Matthias Claudius über den Menschen gesagt werden wird: *"dann legt er sich zu seinen Vätern nieder, und er kömmt nimmer wieder."*

Es könnte allerdings auch nach der anderen Seite hin zutreffen, dass uns das ebenfalls niemals gelingt: uns einfach nur so vom Treiben und Drängen des Seins oder des Werdens mittragen zu lassen und dabei wirklich glücklich, gar glückselig zu sein! Dass wir uns auch das immer nur einreden müssten: "Dies ist das wahre Leben: Essen und Trinken, Bauen und Kämpfen, Kinder Zeugen, alt Werden und sich Hinlegen und Sterben." Das also auch auf dieser Seite eine ganz tiefe Unruhe und Unzufriedenheit in unserer Seele sich zeigte! Und wie sagt es wiederum Matthias Claudius, mit dem Munde der Sternseherin Lise:

*Dann saget, unterm Himmelszelt,
Mein Herz mir in der Brust:
"Es gibt was Bessers in der Welt
Als all ihr Schmerz und Lust."*

*Ich werf mich auf mein Lager hin,
Und liege lange wach,
Und suche es in meinem Sinn,
Und sehne mich darnach.*

Doch, es gibt Menschen, die zuletzt einigermaßen ruhig sterben, ohne ihre Augen jemals in Sehnsucht zu "was Besserm" erhoben zu haben. Vielleicht ist ihre Zahl sogar groß. Und vielleicht ist es auch nicht einmal eine so große Kunst, wie wir andern vielleicht denken, ohne Hoffnung zu sterben. Es ist ja auch keine so große Kunst, wenn man müde ist, sich schlafen zu legen, oder wenn man die Schmerzen und Einschränkungen und Plackerei satt hat, sich von allem zu lösen und nur noch zu ruhen. Aber das eben ist diese andere Frage: Bei welcher Vorstellung findet der Mensch tatsächlich den Frieden? Bei welcher Vorstellung kann er ruhig und nüchtern alles betrachten und ist nicht gezwungen, irgendeine unbestimmte Sehnsucht aus der verborgenen Tiefe des Herzens mit in das Grab nehmen zu müssen? "Es ist, wie es ist", so müssen – letztlich – die Weltmenschen sagen und damit mehr oder weniger gut klarzukommen versuchen. "Es gibt noch etwas ganz Anderes, ein unendlich von allen Ängsten und Begierden erlöst Sein, ein geradezu überschüttet und überschwemmt Sein von Gnade, ein beschenkt und beschämt Sein durch Güte und Liebe, durch Glück und durch Freiheit, wie wir es uns nie geträumt haben würden, so halten die Gottesmenschen dagegen, weil sie etwas von dem Herzschlag des Ewigen spüren, u.z. in ihrer eigenen Brust, und sich nicht vorstellen können, von dem Ewigen lediglich mit dieser Hoffnung und Sehnsucht genarrt und gefoppt worden zu sein. Und wahrscheinlich haben sich sowohl Simeon als auch Hanna mit diesen Alternativen gar nicht mehr auseinandergesetzt. Ab und an mag sie der Zweifel noch angeweht haben, aber insgesamt haben wir eher den Eindruck, ihr Problem war nicht, mit Gott ringen, sondern lediglich, auf ihn warten zu sollen. Und dieses Warten ist für sie nun beendet, nicht in dem Sinne, dass nun ihre allgemeine menschliche Lebenssehnsucht erfüllt und gestillt worden wäre, aber in dem, dass das Symbol dieser Sehnsucht nun für sie als Wahrheit und Wirklichkeit da ist. Simeon spricht selbst von dem "Zeichen"! Und des weiteren davon (und dies dokumentiert, wie nüchtern das Bewusstsein doch bleibt!), dass diesem Zeichen widersprochen werden wird. Nicht die endgültige Erfüllung und Aufhebung aller Sehnsüchte ist mit Jesus gekommen, sondern die endgültige Manifestation ihres Symbols! Die menschliche Sehnsucht, um es noch anders zu sagen, hat jetzt eine Gestalt, ein Gesicht, einen Namen! Und klar: für die einen ist das so viel wie noch gar nichts; denn die Welt geht wie eh und je weiter! Für die anderen, wie Hanna und Simeon, ist es schon beinahe alles!

Mit diesem Zustand, der da unweigerlich ein zwiespältiger ist, leben wir alle seit zweitausend Jahren. Und dieser Zustand spiegelt sich gerade in unseren Empfindungen um das Weihnachtsfest herum wider. Am Fest selbst sind wir bewegt (mehr oder weniger jedenfalls) von dem Gedanken einer großen Erfüllung, kurze Zeit später kehrt wieder die Ernüchterung ein: die Welt mit Bombern, Morden, Hunger und Elend ist dieselbe wie bisher und springt uns aus den Nachrichten mit ihrem hässlichen Gesicht wieder an. Aber wir haben auch unter dem Gottesstrahl gar nicht auf etwas Andres zu hoffen! Denn nicht das ist die entscheidende Frage, was aus der Welt weiter wird, sondern, was aus uns weiter wird! Nicht die Welt hat ein Ziel – sie wird vielmehr lediglich ein Ende erfahren –, sondern wir haben ein Ziel: in uns soll es rumoren, keimen, wachsen, blühen, reifen, bis dann die Ernte auch da ist. An unserer Seelen soll etwas arbeiten, an ihnen soll gestaltet und gemeißelt werden, das Feuer in ihnen soll prasseln und lodern und schließlich still glühen; sie sollen gären und schäumen und schließlich still funkelnder Wein geworden sein! Und das ist allerdings ebenfalls kein beschaulicher Spaziergang am Sonntag. Und was sagt da eben Simeon zu Maria: *"Dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen für viele in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen."* Seltsames Orakel! Ernüchterndes Orakel! Aber es hat sich bestätigt. Maria hat mit ihrem Sohn Schmerzliches durchmachen müssen, hat seine

Entzweiung mit ihr und der Familie erlebt, hat sein furchtbares Sterben erlebt! In der Tat ist ein Schwert durch ihre Seele gedrunken. Und das weitere Wort: "*damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden können*", das will doch offenbar sagen, es geht hier um eine Erfahrung, die auch wir machen müssen und klar durch sie werden.

Simeon und Hanna hatten es gut. Sie haben die Erfüllung, oder sollen wir besser sagen: das Angefülltwerden, das Vollwerden ihrer Sehnsucht erlebt und haben nun nicht mehr in dieser Gespanntheit zwischen Gottesstrahl und Weltwirklichkeit ein gesamtes Menschenleben hinbringen müssen. Sie durften unter einem schönen Bild, unter einem Hoffnungsbild sterben! Wir müssen noch leben, und wir werden mitunter arg strapaziert. Aber auch über uns steht dasselbe Licht, das aus der Ewigkeit kam, um als Menschengestalt zeitlich zu werden. Und wenn sich mitunter auch dieses Licht wieder verdunkelt – es wird auch am Ende noch da sein; ja, es wird umso heller erstrahlen, je dunkler zuvor noch die Dunkelheit wurde.

2002